

Beweisführung und durch viele unbeholfene Formulierungen. Außerdem vermißt man den Urkundenanhang, auf den der Vf. öfters verweist. H. M. S.

Josef Leinweber, Das Hochstift Fulda vor der Reformation (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 22) Fulda 1972, Verlag Parzeller & Co., 352 S., 20 Abb., 5 Karten und Tabellen, DM 25. — Durch systematische Aufarbeitung vorwiegend ungedruckter Quellen hat der Vf. einen wertvollen Beitrag zur Erforschung des kirchlich-religiösen Lebens im 15. Jh. geliefert. Die tabellarische Aufschlüsselung der fuldischen Pfarrorganisation und der Vikarien (S. 46—120) wird ergänzt durch eine Darstellung der Seelsorgeverhältnisse und des Bildungsstands des Klerus, des religiösen Brauchtums und sozial-karitativer Einrichtungen sowie der ökonomischen und geistlichen Verhältnisse in den Klöstern. Unglücklich erscheint die vom Vf. gewählte terminologische Trennung von „Kirche und Volk“ (S. 311 f.). C. S.

Köln 1475 — des Heiligen Reiches Freie Stadt, Köln 1975, Historisches Archiv der Stadt Köln, 112 S., 14 Tafeln. — Am 19. September 1475 honorierte Kaiser Friedrich III. die Haltung der Stadt Köln im Neußer Krieg mit einem feierlichen Privileg, das deren Reichsunmittelbarkeit in aller Form anerkannte. Der von Anna-Dorothee v. den Brincken bearbeitete Katalog der Jubiläumsausstellung, die das Kölner Stadtarchiv veranstaltete, bietet neben einer allgemeinen Einleitung über die Typologie der ma. Reichsstädte eine nähere Beschreibung der 150 Exponate (aus der Zeit von 1207 bis 1797), darunter auch den ersten vollständigen Abdruck jener Urkunde, die Anlaß zu der Publikation gab. R. S.

Helmut Schoppa, Aquae Mattiacae. Wiesbadens römische und alamannisch-merowingische Vergangenheit (Geschichte der Stadt Wiesbaden 1) Wiesbaden 1974, Franz Steiner Verlag, XVI u. 179 S., 27 Figuren, 48 Abb. auf 33 Tafeln, 3 Faltkarten. — Schoppas Arbeit leitet eine auf vier Bände angelegte Geschichte der Stadt Wiesbaden ein, deren 2. Teil (Mittelalter, beginnend mit der Karolingerzeit) für etwa 1976 angekündigt ist. Vorwiegend auf archäologischem Material aufbauend, folgert der Vf., daß Wiesbaden wahrscheinlich auch in alamannischer und merowingischer Zeit Verwaltungsmittelpunkt geblieben sei, aber nicht als geschlossene Siedlung, sondern aufgelöst in Einzelgehöfte, deren bedeutendster als Vorläufer des karolingischen Königshofes gelten könne. Zur Einordnung der Ergebnisse in größere Zusammenhänge sei wenigstens Frauke Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Mit einem Beitrag von Friedrich Prinz, Berlin 1967, S. 176 ff. nachgetragen. C. S.

Theo Raach, Kloster Mettlach/Saar und sein Grundbesitz. Untersuchungen zur Frühgeschichte und zur Grundherrschaft der ehemaligen Benediktinerabtei im Mittelalter (Quellen und Abhandlungen zur mittelhiesischen Kirchengeschichte 19) Mainz 1974, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhiesische Kirchengeschichte, XL u. 161 S., 1 Karte als Beilage, DM 40. — Die bei F. Prinz angefertigte Saarbrücker Dissertation (1971) untersucht eingehend und mit sorgfältiger Kritik an Quellen und Literatur die Vorgänge um die Gründung des Klosters Mettlach durch den späteren Trierer Bischof Liutwin (der nicht mehr als „Stammvater“ der Salier gelten darf, vgl. S. 23—36), beleuchtet, ausgehend von MGH DD Karol. 1 Nr. 148 (782), den Wandel vom adeligen zum bischöflichen Eigenkloster und erörtert zeitweilige Besitzrechte des karolingischen Herrscherhauses. An entscheidende Veränderungen im Pontifikat